



Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

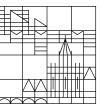


UNIVERSITÄT
HOHENHEIM



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Universität
Konstanz



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung
zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Eine universitäts- und institutsübergreifende Veranstaltung mit der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Humboldt-Universität Berlin, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, dem Thünen-Institut, der Universität Bozen, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Göttingen, Universität Hohenheim und der Universität Konstanz

Willkommen in dieser Ringvorlesung, im „Webinar“

- **Hintergrund dieser Veranstaltung**
- **Unterschiedliche Teilnehmer*innen**
 - Studierende der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Humboldt-Universität Berlin, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universität Bozen, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Göttingen, Universität Hohenheim und der Universität Konstanz
 - Die „interessierte“ (Fach-) Öffentlichkeit

Politik für eine nachhaltigere Ernährung



Achim Spiller
Agrarökonom
Uni Göttingen



Britta Renner
Gesundheitspsychol.
Uni Konstanz



Lieske Voget-Kleschin
Umweltethikerin
Uni Kiel



Ulrike Arens-Azevedo
Ernährungswiss.
HAW Hamburg



Alfons Balmann
Agrarökonom, Uni
Halle-Wittenberg

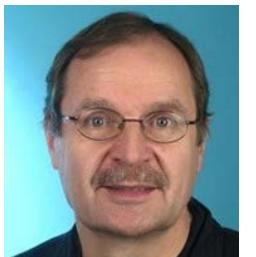


Hans Konrad Biesalski
Ernährungsmed.
Uni Hohenheim



Regina Birner
Agrarökonomin
Uni Hohenheim

Eine interdisziplinäre Perspektive



Wolfgang Bokelmann
Gartenbauwiss.
HU Berlin



Olaf Christen †
Pflanzenbauwiss.
Uni Halle-Wittenberg



Matthias Gauly
Nutztierwiss.
Uni Bozen



Harald Grethe
Agrarökonom
HU Berlin



Uwe Latacz-Lohmann
Agrarökonom
Uni Kiel



José Martínez
Rechtswiss.
Uni Göttingen



Hiltrud Nieberg
Agrarökonomin
Thünen-Institut



Monika Pischetsrieder
Lebensmittelwiss.
Uni Erlangen-Nürnberg



Matin Qaim
Agrarökonom
Uni Göttingen



Julia C. Schmid
Wiss. Mitarbeiterin
des WBAE, HU Berlin



Friedhelm Taube
Pflanzenbauwiss.
Uni Kiel



Peter Weingarten
Agrarökonom
Thünen-Institut

Übersicht:

Termine, Inhalte & Referent*innen

04.11.2020	Einführung und Überblick: Warum brauchen wir eine integrierte Ernährungspolitik? Prof. Dr. Harald Grethe, Prof. Dr. Britta Renner, Prof Dr. José Martínez, Prof. Dr. Achim Spiller, Dr. Lieske Voget-Kleschin
11.11.2020	Ernährung und Nachhaltigkeit? Die “Big Four” – Gesundheit – Umwelt – Soziales – Tierwohl als zentrale Ziele einer nachhaltigeren Ernährung Dr. Lieske Voget-Kleschin, Prof. Dr. Achim Spiller, Prof. Dr. Britta Renner
18.11.2020	Warum wir essen, was wie essen – oder warum wir faire Ernährungsumgebungen brauchen Prof. Dr. Britta Renner, Dr. Lieske Voget-Kleschin, Prof. Dr. Achim Spiller
25.11.2020	Was sind die großen Herausforderungen? Umwelt- & Klimaschutz Prof. Dr. Friedhelm Taube, Prof. Dr. Peter Weingarten, Prof. Dr. Wolfgang Bokelmann, Prof. Dr. Achim Spiller
02.12.2020	Was sind die großen Herausforderungen? Soziale Bedingungen Prof. Dr. Regina Birner, Dir. u. Prof. Dr. Hiltrud Nieberg, Prof. Dr. Alfons Balmann
09.12.2020	Was sind die großen Herausforderungen? Gesundheit Prof. Dr. Ulrike Arens-Azevedo, Prof. Dr. Konrad Biesalski, Prof. Dr. Monika Pischetsrieder
16.12.2020	Was sind die großen Herausforderungen? Tierwohl Prof. Dr. Matthias Gauß, Prof. Dr. Harald Grethe, Prof. Dr. Achim Spiller

Übersicht:

Termine, Inhalte & Referent*innen

13.01.2021 Was sind die großen Herausforderungen? Eine Internationale Perspektive

Prof. Dr. Matin Qaim, Prof. Dr. Regina Birner

20.01.2021 Darf der Staat das? Zur Legitimation staatlicher Ernährungssteuerung

Dr. Lieske Voget-Kleschin, Prof. Dr. José Martínez, Prof. Dr. Achim Spiller

27.01.2021 Governance des Ernährungssystems: Welche Steuerungsprobleme treten auf?

Prof. Dr. Regina Birner, Dr. Lieske Voget-Kleschin, Prof. Dr. Achim Spiller

03.02.2021 Auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Ernährung: Empfehlungen des WBAE

Verschiedene Mitglieder des Beirates

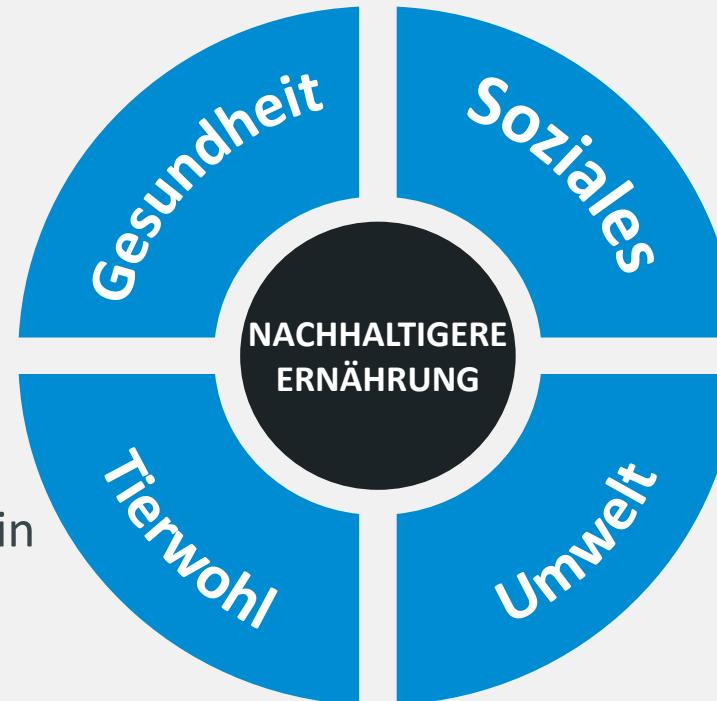
10.02.2021 Auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Ernährung: Empfehlungen des WBAE

Verschiedene Mitglieder des Beirates

Wir stehen vor großen Herausforderungen:

Die „big four“ einer nachhaltigeren Ernährung

- Wir essen im Durchschnitt in D zu viel und zu wenig abwechslungsreich
 - > 50% der Erwachsenen übergewichtig
- Ernährungsarmut auch in D
- Große Teile der Nutztierhaltung in D nicht konform mit gesellschaftlichen Ansprüchen



- Soziale Bedingungen entlang WSK häufig problematisch
- Zentrale Umwelt- und Klimaschutzziele werden nicht erreicht
 - Nationale Ziele
 - Internationale Ziele

Die zentralen Ziele | „big four“ | einer nachhaltigeren Ernährung

Eine gesundheitsfördernde Ernährung, die zu einer höheren Lebenserwartung, mehr gesunden Lebensjahren und mehr Wohlbefinden für alle beiträgt.

Eine Ernährung, die mehr Tierwohl unterstützt und damit den sich wandelnden ethischen Ansprüchen der Gesellschaft gerecht wird.



Eine Ernährung, die soziale Mindeststandards entlang von Wertschöpfungsketten gewährleistet.

Eine umwelt- und klimaschützende Ernährung, die zu den mittel- und langfristigen Nachhaltigkeitszielen Deutschlands passt.

Zentrale Botschaft des Gutachtens

- Um diesen Nachhaltigkeitsherausforderungen zu begegnen, benötigen wir mehr konsumseitige Steuerungsimpulse, und zwar deutlich eingriffstiefer als bisher!
 - ergänzend zu bisher vorwiegend angebotsseitigen Maßnahmen
- Eine zentrale Grundlage dieser Einschätzung
 - Ernährungsumgebungen sind wichtig und wir sollten sie „fair“ gestalten...
 - als Gesellschaft gemeinsam
 - Unter bestimmten Bedingungen darf der Staat das; es ist seine Aufgabe
- 9 Empfehlungen





Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Mittwoch 18:00-19:30

Programmteil 1

- **Warum wir essen, was wir essen: Zur Notwendigkeit, faire Ernährungsumgebungen zu gestalten** | Britta Renner (5 Minuten)
- **Darf der Staat das?** | Achim Spiller & José Martínez (10 Minuten)
- **Diskussion** (15 Minuten)

Programmteil 2: Ausgewählte Empfehlungen

Programmteil 3: Abschlussdiskussion



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Programmteil 2

- **Empfehlung: Systemwechsel in der Kita- und Schulverpflegung herbeiführen**
 - Lieske Voget-Kleschin (5 Min. + 8 Min. Diskussion)
- **Empfehlung: Landbausysteme weiterentwickeln – „Öko und mehr“**
 - Friedhelm Taube (5 Min. + 8 Min. Diskussion)
- **Empfehlung: Verlässliche Informationen bereitstellen – Label und Digitale Ecosystems**
 - Achim Spiller, Regina Birner, Britta Renner (5 Min. + 8 Min. Diskussion)
- **Abschlussdiskussion (15 Min.)**



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Warum wir essen, was wir essen

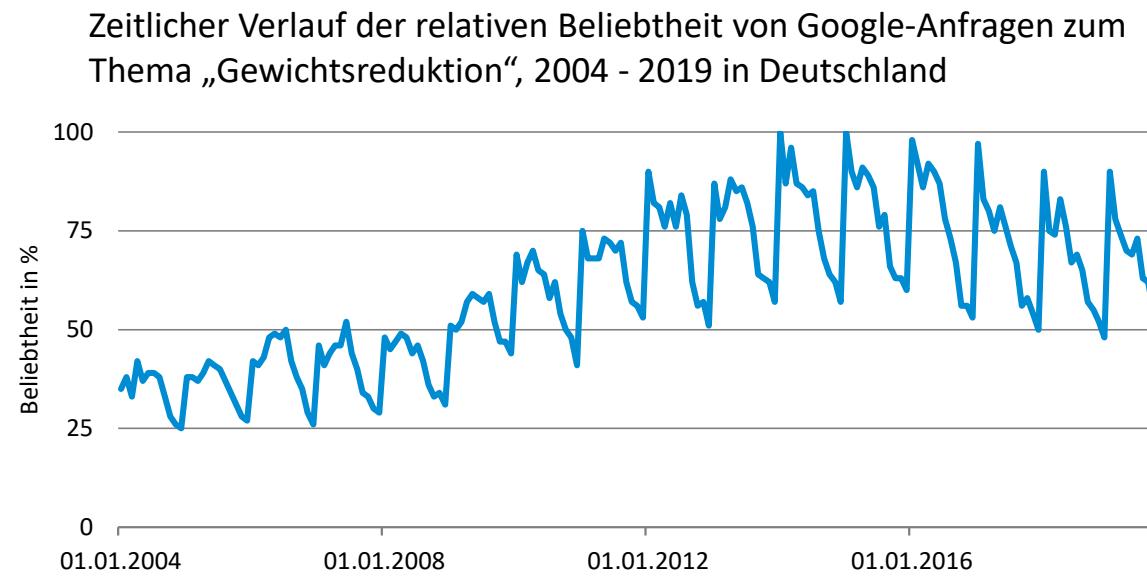
Zur Multifunktionalität unseres Ernährungsverhaltens und der
Notwendigkeit, faire Ernährungsumgebungen zu gestalten

Prof. Dr. Britta Renner

Universität Konstanz

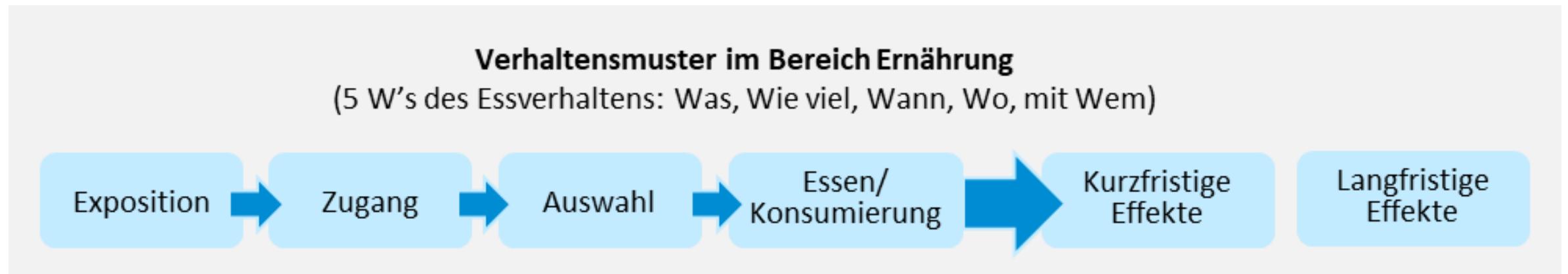
Ausgangspunkt

- Das Ernährungsverhalten ist nicht nur das Ergebnis von bewussten und reflektierten Entscheidungen
 - Interesse und Motivation „hoch“
 - Aber: ca. 200 Entscheidungen pro Tag (was, wie viel, wann, wo, mit wem?)
 - Entscheidungen werden auch im „Auto-Pilot“, d.h. habituell und unbewusst getroffen
- Ernährungsumgebung entscheidend



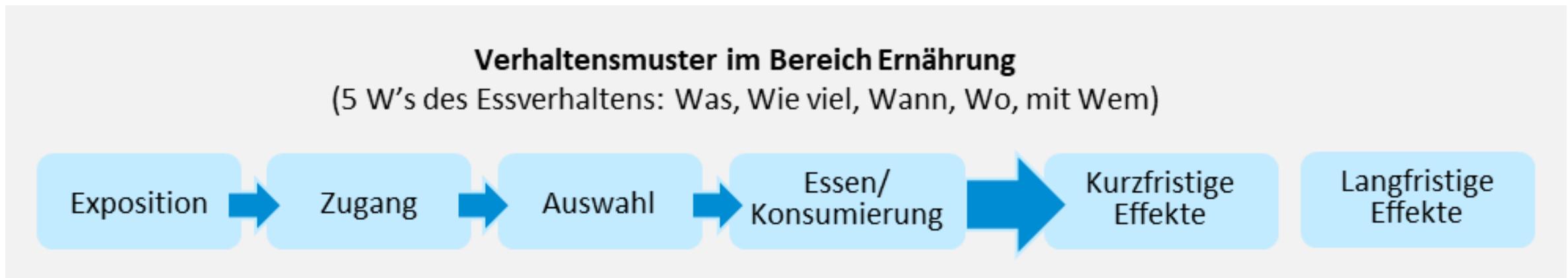
Ernährungsumgebung

Alle Umweltfaktoren, die über den gesamten Verhaltensprozess unser Ernährungsverhalten beeinflussen



Ernährungsumgebung

Alle Umweltfaktoren, die über den gesamten Verhaltensprozess unser Ernährungsverhalten beeinflussen



**Was wir
sehen**

**Was für uns
zugänglich
ist**

**Was wir
wählen**

**Was wir
essen**



Fazit: Ernährungsumgebung

- Die weitreichenden Einflüsse der Ernährungsumgebung sind Verbraucher*innen, aber auch politischen Entscheidungsträger*innen häufig nicht bewusst.
- Zumeist wird nur auf die Konsumphase und auf eine einzelne Essensentscheidung fokussiert.
- Gesamte Ernährungsumgebung muss in den Blick genommen werden – von der Exposition bis zum Konsum.

Zentral: Faire Ernährungsumgebungen gestalten!

1. Die auf uns abgestimmt sind &
2. uns mehr und leichtere Wahlmöglichkeiten für eine nachhaltigere Ernährung bieten.



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Darf der Staat das?

Zur Legitimation einer aktiven politischen Gestaltung unserer
Ernährungsumgebungen

Prof. Dr. Achim Spiller und Prof. Dr. José Martínez

Beide Universität Göttingen

Ausgangspunkt

- **Sehr ausgeprägte Individualisierung der Ernährungs-Verantwortung in Deutschland**
 - Hintergrund: “Bismarckian welfare state regime”
- **Aber: Ernährungspolitische Kultur in Deutschland verändert sich langsam**

Wirkung	Instrumentenkategorie
Entscheidungsbeschränkung	Limitierte Auswahl durch Produktverbote
Entscheidungslenkung	Limitierte Auswahl: Produktreformulierung und Standards
Entscheidungsunterstützung	Gelenkte Auswahl durch negative Anreize
	Gelenkte Auswahl durch positive Anreize
	Gelenkte Auswahl durch veränderte Voreinstellungen
	Erleichterte Auswahl
	Informierte Auswahl
	Staatlicherseits nicht regulierte Auswahl

Darf der Staat das?

Argumentationslinie:

- **Politik darf in die Freiheit Einzelner eingreifen, um andere vor Schaden zu bewahren**
 - Die Perspektive der politischen Philosophie
 - Die Perspektive der Ökonomie
 - Die Perspektive des Rechts

§§§§ Darf der Staat das? – Rechtliche Perspektive §§§§

Art. 2 Abs. 1 GG: Recht auf Selbstschädigung

Voraussetzung: freie Willensentschließung aufgrund ausreichender Informationsgrundlage



Art. 2 Abs. 2 GG: Schutzpflicht des Staates zugunsten des Lebens und Gesundheit

Schutz öffentlicher Interessen: Gesundheits-/Verbraucher-/Umwelt-/Tierschutz

Im privaten Sektor (bei Marktversagen)

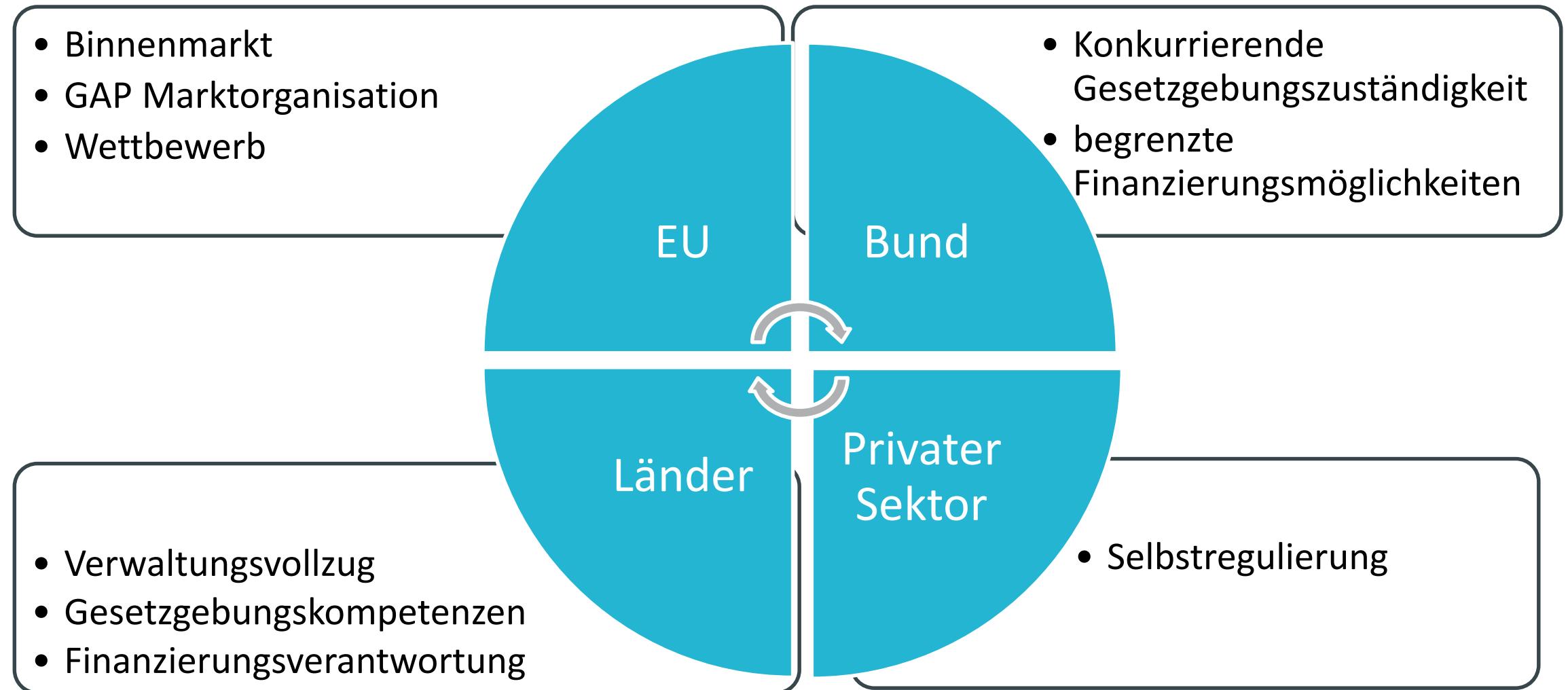
- Regulierungspflicht des Staates zur Gewährleistung einer fairen Ernährungs-umgebung

Im öffentlichen Sektor (immer)

- Pflicht zur Schaffung einer fairen Ernährungsumgebung

Grenze: Verhältnismäßigkeit (Geeignetheit, Erforderlichkeit und Angemessenheit der Maßnahme zur Erreichung des Zwecks)

§§§§ Darf der Staat das? – Rechtliche Perspektive §§§§



Darf der Staat das?

Argumentationslinie:

- Politik darf also in die Freiheit Einzelner eingreifen, um andere vor Schaden zu bewahren
- Außerdem....
 - Zur Notwendigkeit nachfrageseitiger Instrumente
 - Grenzen der Konsumentensouveränität – oder: Warum wir uns als Konsument*innen bisweilen vor uns selber schützen sollten
 - Konsumbeeinflussung durch andere Akteure: Zur Begrenzung des Marketingeinflusses
 - Steigende Akzeptanz ernährungspolitischer Eingriffe in der Bevölkerung

Fazit

- Referenzrahmen besteht nicht in einer eingriffsfreien Situation, sondern in Ernährungsumgebungen, die durch eine Vielzahl von prägenden Eingriffen gekennzeichnet sind.
- „Freie“ Ernährungsentscheidungen sind in diesem Sinne eine Illusion.

Wirkung	Instrumentenkategorie
Entscheidungsbeschränkung	Limitierte Auswahl durch Produktverbote
Entscheidungslenkung	Limitierte Auswahl: Produktreformulierung und Standards
Entscheidungsunterstützung	Gelenkte Auswahl durch negative Anreize
	Gelenkte Auswahl durch positive Anreize
	Gelenkte Auswahl durch veränderte Voreinstellungen
	Erleichterte Auswahl
	Informierte Auswahl
	Staatlicherseits nicht regulierte Auswahl

Diskussion



Programmteil 2: Empfehlungen (40 Minuten)



- **Empfehlung: Systemwechsel in der Kita- und Schulverpflegung herbeiführen**
 - Lieske Voget-Kleschin
- **Empfehlung: Landbausysteme weiterentwickeln – „Öko und mehr“**
 - Friedhelm Taube
- **Empfehlung: Verlässliche Informationen bereitstellen – Label und Digitale Ecosystems**
 - Achim Spiller, Regina Birner & Britta Renner



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Mittwoch 18:00-19:30

Kita- und Schulverpflegung als zentrales Handlungsfeld

Den Systemwechsel wagen! Beitragssfreie Kita- und Schulverpflegung

Dr. Lieske Voget-Kleschin

Universität Kiel

Ausgangslage – Große Reichweite, große Vielfalt

- In Kitas: 3,3 Mio. Kinder im Alter von 0 - 7 Jahren → 2,4 Mio. essen zu Mittag
- In allgemeinbildenden Schulen: 8,7 Mio. (davon in Ganztagschulen*: 3,3 Mio.)
- Teilnahme am Mittagessen
 - in Grundschulen 50 %
 - ab der 5. Klasse 30 %
- Große Vielfalt hinsichtlich Zuständigkeiten, Organisation, Angebot und Preisen sowie Qualitätssicherung

*Nur in Ganztagschulen muss ein Mittagessen angeboten werden



Beitragsfreie Kita- und Schulverpflegung – Qualitativ hochwertig

Kitas und Schulen sind zentrale Orte des Lernens und der sozialen Integration. Um eine qualitativ hochwertige Verpflegung sicherzustellen, sind klare Steuerungsimpulse notwendig!

1. Steuerung des „Was“

- Durch verbindliche und flächendeckende Einführung der DGE-Qualitätsstandards



2. Steuerung des „Wie“

- Durch Schaffung fairer Ernährungsumgebungen



Beitragsfreie Kita- und Schulverpflegung – Warum?

- Beitragsfreiheit bringt einen Anstieg in der Nutzung, Kosten je Mahlzeit würden fallen, Skaleneffekte bei der Beschaffung könnten genutzt werden
- Stabil hohe Teilnehmerzahlen sind notwendig, damit positive soziale Effekte auftreten
- Durch Beitragsfreiheit entfallen Diskriminierung und Stigmatisierung als „Essen für Arme“, dies fördert den sozialen Zusammenhalt
- Alle Kinder profitieren! Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit werden dauerhaft gestärkt, Ernährungsverhalten entsprechend geprägt.
- Kinder aus ärmeren Hushalten profitieren besonders stark und lebenslang

Fazit

- Notwendigkeit klarer Steuerungsimpulse
 - des „Was“ durch verbindliche und flächendeckende Einführung der DGE-Qualitätsstandards
 - des „Wie“ durch Schaffung fairer Ernährungsumgebungen
- Beitragsfreiheit => Chancengleichheit
- Kita- und Schulverpflegung sind ein Element gesamtgesellschaftlicher Daseinsvorsorge und eine Investition in die Zukunft



Diskussion

1. Systemwechsel in der Kita- und Schulverpflegung herbeiführen „Kinder in den Fokus“





Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Öko und mehr

Zur Notwendigkeit ökoeffizienter Landbausysteme

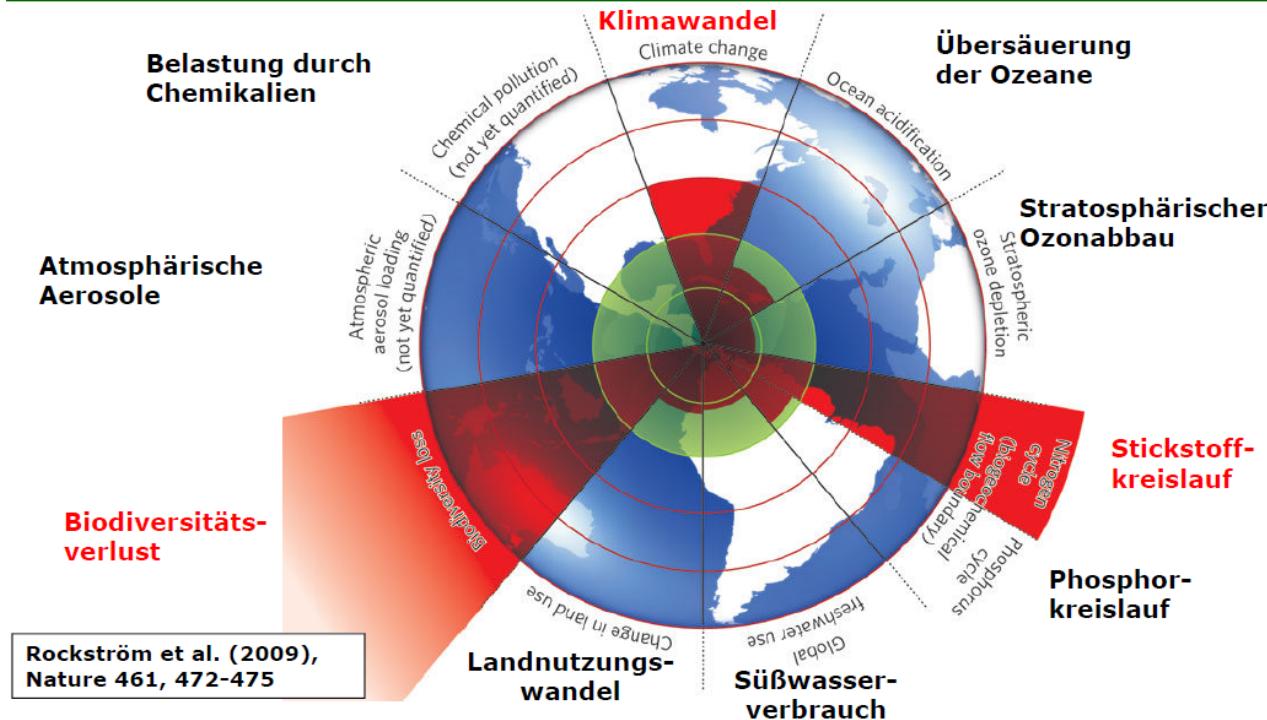
Prof. Dr. Friedhelm Taube

Universität Kiel

Ausgangspunkt

- Zu hoher Anteil von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft in der Ernährung verursacht Umweltkosten in der Flächennutzung → 60 % für Futter Überschreitung der ‚Planetary boundaries‘
- Kein Umwelt-Nachhaltigkeitsziel der Bundesregierung bisher erreicht
- Öko-effiziente Landbausysteme notwendig, Ökolandbau und mehr!

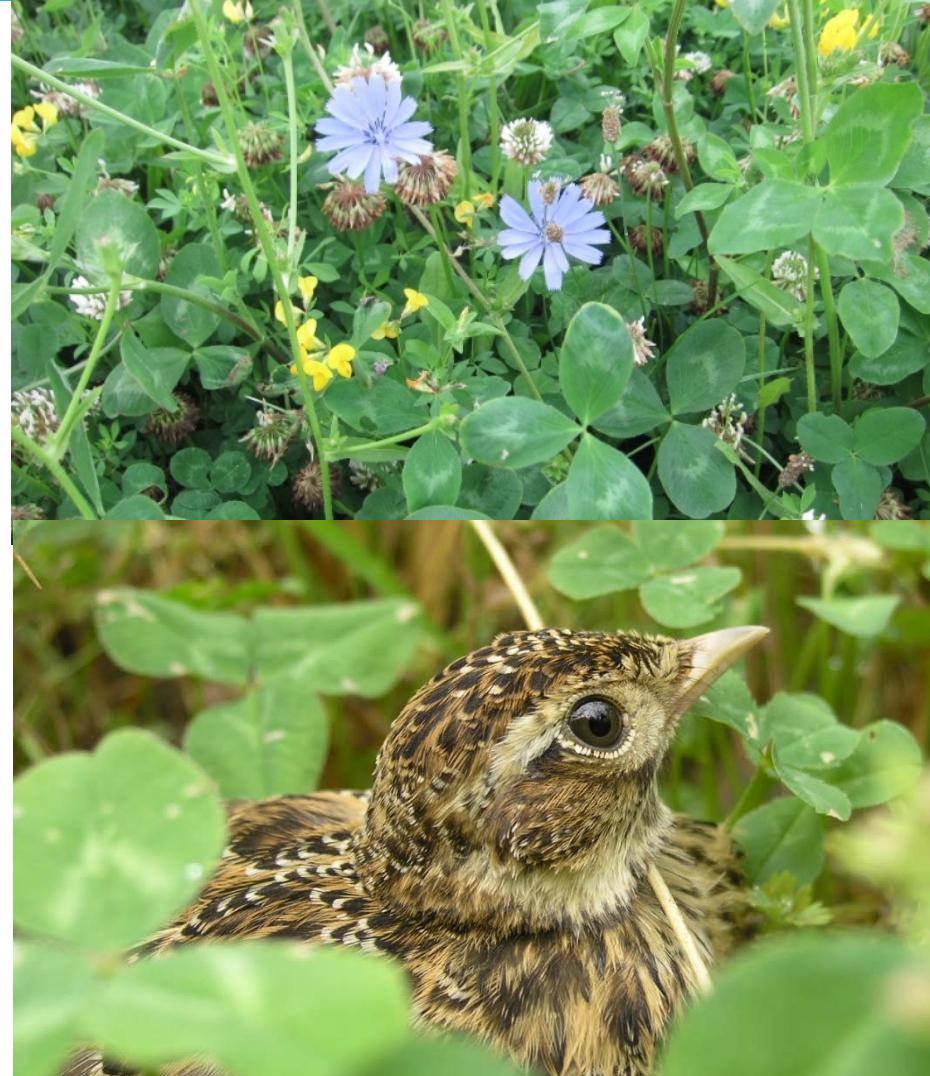
Die wichtigsten globalen Umweltprobleme und deren Belastungsgrenzen



Warum Ökolandbau?

Argumentationslinie:

- Ökolandbau ‚Benchmark‘ umweltfreundlicher Landwirtschaft → **Ökosystemdienstleistungen**
Artenvielfalt, Gewässerschutz,
Biotopvernetzung
- *daher...*
 - Ökolandbau weiter fördern sowohl in der Fläche bis das 20 % Ziel erreicht ist, als auch
 - lokal besonders dort, wo lokale Güter geschützt werden (z.B. Gewässer → ‚rote Gebiete‘ DüV)
 - aber auch... ‚mehr‘



Warum ‚mehr‘

Ökolandbau häufig im Vgl. zu konventionellen Systemen mit zu geringer Flächennutzungseffizienz (~ minus 50 % → ‚leakage‘-Effekte); beim Klimaschutz nicht systematisch überlegen

Daher....

- ‚Hybridsysteme‘ entwickeln, die über De-Intensivierung konventioneller Systeme erhöhte Ökoeffizienz sichern und
- Systeme über umfassende Nachhaltigkeitsbewertung zertifizieren
- z.B. ‚Gemeinwohlprämie‘ + Klimalabel einführen

Aber auch... ‚mehr‘

- Potenziale für technische Lösungen ‚nicht verschenken‘
(Robotik, Sensorik, Genome Editing, ...)



Fazit

- Ökolandbau ist ein Element des nachhaltigeren Konsums, aber nicht das einzige
- Nachhaltiger Konsum bedingt nachhaltige Landnutzung
- Nachhaltige Landnutzung ist durch eine komplementäre Agrar- und Umweltpolitik in Deutschland und der EU zu gewährleisten
- Die ‚Öko und mehr‘ - Empfehlungen des WBAE im Kontext der Ernährung knüpfen nahtlos an die WBAE-Empfehlungen zum Tierwohl, zum Klimaschutz und zur GAP an
- Deutschland als reiches Land ist in der Verpflichtung, die Umsetzung von Entwicklungen zu ‚Öko und mehr‘ voranzutreiben

Diskussion



8. Landbausysteme weiterentwickeln „Öko und mehr“



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung

zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Labels und Digitale Ecosystems

Verlässliche Wahlmöglichkeiten schaffen und dabei das Potenzial der
Digitalisierung nutzen

Prof. Dr. Achim Spiller¹, Prof. Dr. Regina Birner², Prof. Dr. Britta Renner³

¹Universität Göttingen, ² Universität Hohenheim, ³ Universität Konstanz

Label

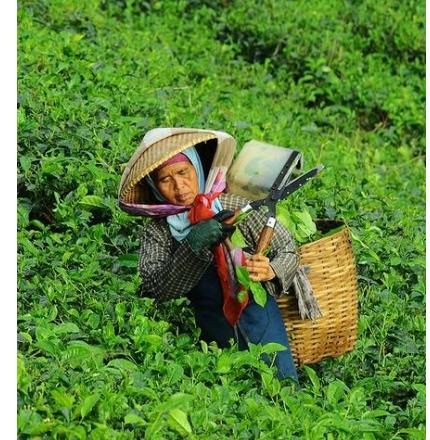
- Kennzeichnung wichtig – Orientierung am Produkt
- Valide Daten hinter dem Label notwendig
- Staat sollte das Instrument nach Auffassung des WBAE ambitionierter nutzen:
 - Staatliches Label in den Kernbereichen: Gesundheit, Umwelt- resp. Klimaschutz, Tierschutz
 - Verbindlichkeitsgrad erhöhen (auch national mittels Inländerdiskriminierung)
 - Stärkere graphische Vereinheitlichung („Dachlabelcharakter“)
 - Stärkere Budgets zur Bekanntmachung
- Zentrale nächste Schritte: Tierwohllabel einführen, Klimalabel entwickeln, Nutri-Score verbindlich machen

Mindeststandards im sozialen Bereich und Fairness-Label

- Nachhaltige Ernährung hat eine soziale Dimension!

- **Schutzperspektive**

Soziale Mindeststandards (z.B. Arbeitsschutz, keine Zwangsarbeit) entlang der gesamten Wertschöpfungskette sicherstellen



- **In Deutschland erzeugte Nahrungsmittel:**

Sozialgesetzgebung und deren Umsetzung

→ Handlungsbedarf – Beispiel: geringe Kontrollintensität in der Schlachtindustrie



- **Importierte Nahrungsmittel:**

Sorgfaltspflicht der Unternehmen – Lieferkettengesetz

Mindeststandards im sozialen Bereich und Fairness-Label

- **Gerechtigkeitsperspektive:**

Handlungsoptionen für Verbraucher*innen schaffen, um soziale Ziele zu verwirklichen, die über Mindeststandards hinausgehen

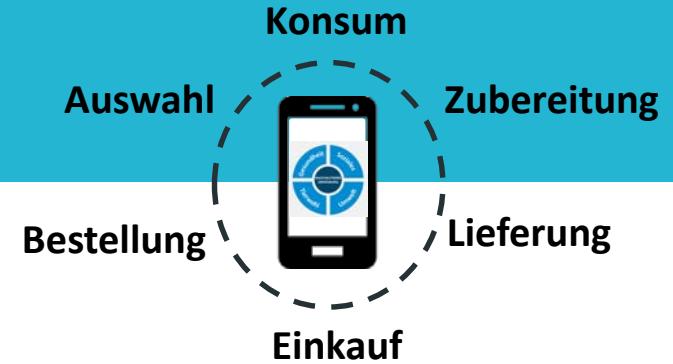
- *Fairtrade-Label*: einziges derzeit allgemein bekanntes Sozial-Label; Fokus auf Entwicklungsländer und wenige Produkte; positive Effekte für Kleinbäuer*innen erwiesen
- Weitere Fairness-Label (Bsp. „Faire Milch“) bislang wenig entwickelt (Notwendigkeit, Transparenz und Zuverlässigkeit sicherzustellen)



<https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel>



Digitales Ecosystem nachhaltigere Ernährung



- **Digitalisierung und Apps**

- Informationen bereitgestellt, wenn benötigt („Just-in-Time“)
- Aber: spezifisch & nicht abgestimmt (z.B. „App Dschungel“)

- **„Ecosystem“ für nachhaltigere Ernährung entwickeln**

- Digitales Ecosystem: Digitale Plattform, Vernetzung von Anwendungen & Anbietern (z.B. Auswahl – Einkauf – Zubereitung)
- Daten! Valide, integrierte Open-access-Datenbank schaffen
- Bundeslebensmittelschlüssel zum „Bundesnachhaltigkeitsschlüssel“ ausbauen

Fazit

- **Staatliches Handeln notwendig, um Label ambitionierter nutzen zu können**
- **Tierwohllabel einführen, Klimalabel entwickeln, Nutri-Score verbindlich machen**
- **Weiterentwicklung von Sozial-Labeln notwendig**
 - Wahlmöglichkeiten für Verbraucher*innen schaffen, die soziale Ziele über die Mindeststandards hinaus verwirklichen wollen
 - Auch bei den Mindeststandards besteht noch staatlicher Handlungsbedarf
- **Label und digitale Ecosystems für nachhaltigere Ernährung entwickeln**
 - Bestandteil einer fairen Ernährungsumgebung: Wahlmöglichkeiten schaffen

Diskussion



5. Verlässliche Informationen bereitstellen „Wahlmöglichkeiten schaffen“

Abschlussdiskussion



Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

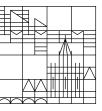


UNIVERSITÄT
HOHENHEIM



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Universität
Konstanz



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Nachhaltigere Ernährung

Eine Integrierte Ernährungspolitik entwickeln und
faire Ernährungsumgebungen gestalten

Öffentliche Ringvorlesung
zum Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik,
Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Mittwoch 18:00-19:30

Eine universitäts- und institutsübergreifende Veranstaltung mit der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Humboldt-Universität Berlin, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, dem Thünen-Institut, der Universität Bozen, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Göttingen, Universität Hohenheim und der Universität Konstanz